

„Nun folte ich auch wohl bemühet feyn, auff
unterschiedene bewegliche Argumenta, und sonderbare
Troft=Gründe zu dencken [...]“¹.
Zu argumentativen Strategien in Danziger
Leichenpredigten (1586–1746)

Mit der Äußerung von Trost beabsichtigt man negative Emotionen (z. B. Trauer) einer Person, die in der unmittelbaren Vergangenheit eine für sie schwierige Erfahrung (z. B. Tod eines nahen Menschen) gemacht hat, zu verringern und in eine positive Richtung zu lenken. Dies ist auch der Zweck der Autoren von Leichenpredigten, die vor allem im Rahmen der Nachrede die Trostfunktion realisieren. Im folgenden Beitrag soll gezeigt werden, welche argumentativen Strategien sie dabei am häufigsten verwenden. Das Textkorpus bilden ausgewählte Danziger Leichenpredigten aus den Jahren 1586–1746.

Schlüsselwörter: argumentative Strategien, Trostfunktion, Leichenpredigt

„Nun folte ich auch wohl bemühet feyn, auff unterschiedene bewegliche Argumenta,
und sonderbare Troft=Gründe zu dencken [...]“. **Argumentative Strategies in Gdańsk
Funeral Sermons (1586–1746)**

While expressing consolation one aims at soothing a person who has just experienced something difficult or directing their negative emotions (e. g. bereavement) to the positive side. This is the aim of author of funeral sermons containing – mainly as an epilogue – the function of consolation. In this article argumentative strategies used by the authors to communicate consolation have been presented. The body of the text is formed by the chosen Gdańsk funeral sermons of 1586–1746.

Keywords: argumentative strategies, function of consolation, funeral sermon

Author: Dominika Janus, University of Gdańsk, Wita Stwosza 51, 80-308 Gdańsk, Poland, e-mail: dominika.janus@ug.edu.pl

Received: 13.5.2020

Accepted: 2.6.2020

1. Einleitung

1.1 Zielsetzung

Das Ziel des folgenden Beitrags ist es, in den Danziger Leichenpredigten genutzte argumentative Strategien darzustellen, die dazu dienen, Hinterbliebenen und der ganzen Gemeinde nach dem Ableben eines nahen Menschen den Tod zu erklären sowie

¹ DLP18/1736.

zu rechtfertigen und dadurch Trost zu spenden. Es soll somit auf die kommunikative Funktion der analysierten Passagen verwiesen werden, die mittels dieser Strategien verwirklicht wird, sowie auf sprachliche Mittel, mit denen man jede Strategie realisiert.

An dieser Stelle bedarf es einer kurzen Erörterung der verwendeten Begriffe. Mit argumentativen Strategien werden kommunikative Strategien gemeint, die „Planungsprozesse [sind], die auf bestimmten illokutiven Handlungsmustern basieren und der Realisierung bestimmter sprachlicher Handlungsziele dienen“ (Schwarz-Friesel 2007: 198). Die kommunikativen Strategien ermöglichen also die optimale Realisierung der Textfunktion, d. h. der dominierenden Kommunikationsfunktion, die als „die im Text mit bestimmten, konventionell geltenden, d. h. in der Kommunikationsgemeinschaft verbindlich festgelegten Mitteln ausgedrückte Kommunikationsabsicht des Textproduzenten oder [...] des Emittenten“ (Brinker 2000: 175–176) verstanden wird. Strategisch zu handeln bedeutet nämlich, in Anbetracht einer bestimmten kommunikativen Funktion, angemessene Argumente (d. h. Rechtsfertigungs- bzw. Beweisgründe²) und sprachliche Mittel auszuwählen und zu verwenden, also erfolgreich zu argumentieren. Als Argumentieren³ wird wiederum ein komplexes Handlungstyp betrachtet, „mit dessen Hilfe ein Sprecher aufgrund seiner Situationseinschätzung den für einen oder mehrere Adressaten erkennbaren Versuch unternimmt, diese(n) mit Hilfe einer oder mehrerer unterstützender Äußerungen zu bewegen, tatsächliche oder nur der Situationseinschätzung nach ‘strittige’ Geltungsansprüche der Wahrheit oder Richtigkeit von Äußerungen zu akzeptieren“ (Herbig 1992: 62). Das Ziel des Argumentierens besteht also in der Akzeptanz strittiger Fragen seitens der Empfänger. Es handelt sich dabei jedoch nur um einen Versuch; ob diese Akzeptanz ihrerseits erfolgt, bleibt nur ihnen vorbehalten.

1.2 Korpus

Das Textkorpus bilden ausgewählte Danziger Leichenpredigten aus den Jahren 1586–1746. Der Textkomplex⁴ Leichenpredigt, der für protestantische Gemeinden, vor allem aber die jeweiligen Ober- und Mittelschichten, charakteristisch war, entwickelte sich in Mitteldeutschland sowie in den oberdeutschen Reichsstädten und in Schlesien am stärksten. Rudolf Lenz (1990b: 19) nennt unter den Druckorten der Leichenpredigten Danzig gar nicht. Es besteht jedoch kein Zweifel, dass die Stadt an der Ostsee bezüglich dieser Gattung ihren Anteil in der Herstellung hatte. Es ist dagegen nicht sicher, wie viele Leichenpredigten sich hier befinden. In diesem Beitrag beschränkt man

² Vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Argument>, Zugriff am 25.8.2019.

³ Zur Argumentationstheorie in der Rhetorik vgl. Ottmers (1999).

⁴ Mehr zum Terminus Textkomplex in Schwitalla (1983: 30–32). Hier wird der Begriff Textkomplex, teilweise anders als in Schwitalla verwendet, d. h. als Verbindung von einem Haupttext (die eigentliche Predigt) und anderen Texten, die einen Textsortenstatus haben können, aber nicht müssen.

sich auf eine Sammlung der auf Danzig bezogenen personalen Gelegenheitschriften, die in der alten Danziger Stadtbibliothek (heute: Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften) in der Systemstelle ›Oe‹ („Danziger biographische Gelegenheitschriften“) vereinigt waren. Von den 72 ehemals vorhandenen, mit der Signatur ›Oe‹ versehenen Sammelbänden sind nach Klaus Garber (2009: 33) vier im Krieg verschollen. Unter den 68 zur Verfügung stehenden Sammelbänden enthalten 26 ausschließlich oder vorwiegend Leichenpredigten. Die gesamte Anzahl der in diesen Bänden vorhandenen Leichenpredigten beläuft sich auf 630 Nummern. Nach Aussonderung der Dubletten und Beseitigung einiger Inkonsequenzen in Bezug auf Markierung der Exemplare zählt die Danziger Sammlung insgesamt 285 Leichenpredigten. Einer Analyse in Bezug auf die im Thema des Beitrags formulierte Fragestellung konnten nur ausgewählte Danziger Leichenpredigten unterzogen werden. Das im vorliegenden Beitrag unmittelbar behandelte Textkorpus bilden nämlich 20 Leichenpredigten aus den Jahren 1586–1746 (vgl. die Tabelle 1), wobei die äußersten Daten berücksichtigt wurden, d. h. die Daten der frühesten und der spätesten Leichenpredigt, die unter der Signatur ›Oe‹ gefunden werden konnten.

Sigel⁵	Signatur(en)	Verstorbene(r)	Verfasser
DLP1/1586	Oe 103 8° (4°) (1a)	Rhete, Georg	Cogeler, Johannes
DLP2/1590	Oe 112 8° (4°) (1)	Kittelij, Johannis	Coletus, Michael
DLP3/1620	Oe 108 8° (4°) (1); Oe 113 8° (4°) (1)	Güldenstern, Anna	Dilger, Daniel
DLP4/1638	Oe 107 8° (4°) (6)	Kreischelwitz und Steffansdorff, Heinrich von	Mochinger, Johannes
DLP5/1649	Oe 108 8° (4°) (7-9)	Bierling, Hieronymus	Magirus, Walther
DLP6/1659	Oe 99 2° (2); Oe 113 8° (4°) (19); Oe 126 2° (1)	Stüve, Jacob	Botsack, Johann
DLP7/1662	Oe 119 8° (4°) (7); Oe 121 8° (4°) (12)	Hevelius (Hevelcke), Catharina (geb. Rebeske)	Dilger, Nathanael
DLP8/1668	Oe 103 8° (4°) (9); Oe 120 8° (4°) (3); Oe 121 8° (4°) (6); Oe 134 8° (4°) (11)	Borckman, Gabriel	Botsack, Johann
DLP9/1676	Oe 103 8° (4°) (15); Oe 120 8° (4°) (6); Oe 121 8° (4°) (21)	Vecheld, Lucie von (geb. von Dam)	Dilger, Nathanael

⁵ Jedes Exemplar ist mit einem Sigel gekennzeichnet, das aus der Abkürzung DLP (Danziger Leichenpredigt), der Nummer der jeweiligen Leichenpredigt sowie dem Erscheinungsjahr (wenn nicht vorhanden, dann dem Begräbnisjahr) besteht.

Sigel	Signatur(en)	Verstorbene(r)	Verfasser
DLP10/1679	Oe 111 8° (4°) (7); Oe 134 8° (4°) (16)	Heuglin, Maria (geb. Keckermann)	Strauch, Aegidius
DLP11/1683	Oe 99 2° (12); Oe 128 2° (1)	Dilger, Nathanel	Heyse, Abraham
DLP12/1688	Oe 99 2° (23); Oe 140 4° (2°) (9)	Hevelius (Hewelcke), Johannes	Barth, Andreas
DLP13/1693	Oe 96 2° (20)	Schmieden, Karl Friedrich	Schütz, Constantin
DLP14/1694	Oe 100 2° (13); Oe 127 2° (3)	Bentzmann, Peter	Schütz, Constantin
DLP15/1701	Oe 98 2° (1)	Schroeder, Christian	Schelwig, Samuel
DLP16/1712	Oe 98 2° (8); Oe 130 2° (6), Oe 143 2° (16)	Borckman, Concordia (geb. von Bodeck)	Weickhmann, Joachim
DLP17/1724	Oe 98 2° (28); Oe 129 2° (7)	Cölmer, Reinhold	Wolters, Ludwig
DLP18/1736	Oe 95 2° (1)	Weickhmann, Joachim	Gradius, Daniel
DLP19/1746a	Oe 95 2° (8)	Diesseldorff, Johann Gottfried von	Sibeth, Carl Joachim
DLP20/1746b	Oe 95 2° (9)	Diesseldorff, Sopia Amalia von (geb. von Bagge)	Sibeth, Carl Joachim

Tab. 1. Das Textkorpus

1.3 Zur Trostfunktion der Leichenpredigten

In seinem Überblicksartikel zum Textkomplex Leichenpredigt weist Rudolf Lenz auf seine vier wichtigsten Funktionen⁶, darunter die Trostfunktion, hin: „Das Lob Gottes sowie Tröstung, Erbauung und Belehrung der Gemeinde waren die vornehmsten Aufgaben dieser Predigten“ (Lenz 1990a: 666). Von der Trostfunktion der Erbauungsliteratur schreibt auch Franz M. Eybl (1999: 419), der bemerkt, dass sie „durch Wiederholung des immer Gleichen Gewißheit verbreitet und den Zweifel der Gläubigen stillzustellen sucht“.

Der Bedarf an Trost, als „etw[as], was j[emanden] in seinem Leid, seiner Nieder geschlagenheit aufrichtet“⁷ verstanden, war in der Frühen Neuzeit im Allgemeinen groß. Im Angesicht des unmittelbaren Todes eines nahen Menschen oder des Todes überhaupt wurden trostspendende Worte in besonderer Weise benötigt. Mit der Äußerung von Trost beabsichtigte also der Pastor als Trostspender negative Emo-

⁶ Diese Funktionen können als text- bzw. textsortenspezifische Ausprägungen oder Varianten der Grundfunktionen nach Brinker (2000), vor allem der Appellfunktion, betrachtet werden.

⁷ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Trost>, Zugriff am 1.9.2019.

tionen⁸ der Trostempfänger, in diesem Fall vor allem Trauer, zu verringern und in eine positive Richtung zu lenken. In diesem Sinne galt das Trösten einerseits als „passende Form reaktiven Verhaltens“ (Cherubim 2015: 5) des Pastors, andererseits sollte es auch zu einer Reaktion – diesmal der Hinterbliebenen und der ganzen Gemeinde – führen.

Die Trostfunktion wird vor allem in einem der Teile einer klassischen Leichenpredigt, die *applicatio*, die die Umsetzung der biblischen Botschaft in die Lebenswelt der Zuhörer bedeutet, realisiert. In der *applicatio* kommt nämlich der fünffache *usus* zur Anwendung, der für eine Predigt fünf verschiedene Aspekte des Nutzens, darunter des Tröstens, bestimmt: 1. *usus didascalicus* (Lehre), 2. *usus elencticus* (Widerlegung abweichender Meinungen und abweichender Praxis), 3. *usus paracleticus* (Ermahnung zum rechten Tun), 4. *usus epanorticus* (Strafe) und eben 5. *usus consolatoris* (Trost) (vgl. Haag 1992: 5, Pfefferkorn 2005: 332).

Der *usus consolatoris* wird in den Leichenpredigten an mehreren Stellen realisiert, vor allem aber im Rahmen der Nachrede, eventuell – wenn die Nachrede nicht vorhanden ist – am Ende der *Personalia*. Gemeint ist hier jeweils ein Teil der Leichenpredigt, der als ein äußerer Textteil vorwiegend der Kontaktaufnahme mit dem Publikum und der Weckung von Emotionen dienen sollte. Das Ziel dieser Passage ist es, Leistungen einer verstorbenen Person zu loben, über ihren Verlust zu klagen und den Angehörigen sowie der ganzen Gemeinde Trost zu spenden. Das sich aus der antiken Tradition ableitende funeralrhetorische Dreierschema – *laudatio*, *lamentatio* und *consolatio* – wird damit realisiert.

2. Analyse des Sprachmaterials

Um die uns interessierende Trostfunktion zu verwirklichen, verwenden die Autoren der Danziger Leichenpredigten verschiedene argumentative Strategien. Sie entscheiden sich entweder für eine einzige Strategie oder für eine Kombination von unterschiedlichen Strategien.

Im weiteren Teil des Beitrags werden einzelne argumentative Strategien besprochen, die anhand des untersuchten Sprachmaterials zu rekonstruieren sind, ohne dass damit jedoch Vollständigkeit angestrebt wird.

Trösten, indem man mit Gottes Willen argumentiert

Paraphrase:

Weil man sich dem Willen Gottes nicht widersetzen darf, sollte man ihn akzeptieren.

⁸ Die Begriffe Gefühl und Emotion werden oft (z. B. Marten-Cleef 1991: 49, Fiehler 2014: 50) bedeutungsgleich verwendet. Gegen die synonyme Verwendung der Begriffe Emotion und Gefühl ist Monika Schwarz-Friesel (2007: 138–143), nach der das Lexem Emotion ein weiteres Referenzpotential als Gefühl hat. Sie betrachtet dementsprechend Emotion als „komplexes, mehrdimensionales Kenntnis- und Bewertungssystem“ und Gefühl als „die subjektive, interne Erlebniskomponente einer Emotion“.

Mit dem Argument des göttlichen Willens, das in den analysierten Leichenpredigten am stärksten ausgeprägt wird⁹, wird auf eine Annahme verwiesen, dass es eine höhere Instanz (Gott) gibt, die über Leben und Tod eines Menschen entscheidet. Man beruft sich hier darauf, dass man sich an Gottes Gesetze halten und seinen Urteilen nicht widersetzen solle. Der Trost wird dadurch biblisch begründet, indem man auf das aus der Bibel stammende Motto „Der HERR hat’s gegeben, der HERR hat’s genommen; der Name des HERRN sei gelobt“ (Hiob 1:21)¹⁰ Bezug nimmt. Um den überzeugenden Effekt zu erreichen, wurden hier Phrasen und Sätze antithetisch konstruiert. Die die Antithese realisierenden Wörter stehen dabei in der semantischen Relation des Andersseins und sind Beispiele für Kontradiktion (*Leben – Tod*), Antonymie (*das Gute – das Böse*) und Konversion (*geben – nehmen*). Was die Syntax anbetrifft, wurden die Phrasen und Sätze entweder parallel gestaltet (z. B.: *sowohl unser Leben als Sterben betreffende; er hat gegeben, er hat genommen; [...] anzuzeigen, dass Er Ihn liebe. [...] Ihn zu überführen, dass Er noch sein Recht an sie behalten; Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen*) oder als rhetorische Frage formuliert (z. B.: *Haben wir das Gute empfangen von Gott, und sollten das Böse nicht auch annehmen?*). Der Parallelismus spielt dabei beim Arrangement der Anapher eine konstitutive Rolle (z. B.: *Er hat Ihnen Ihren respektive hertzvielgeliebten Sohn, Bruder, und Verwandten, nach Seiner milden Güte, gegeben; Er hat Ihnen nach Seiner habenden Gewalt Ihn durch den zeitlichen Tod genommen; Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen*).

Textbeispiele:

- (1) Diefelbe [Göttliche Majestät] wolle nunmehr den hinterlassenen hochbetrübten Herrn Vatern / Wol=Adeliche Gefchwifter / und Anverwandten / mit feinem Heiligen Geift erfüllen / vnd regieren / daß Sie diesen todtsfall gebürlicher maffen betrawren / vnd sich in Chriftlicher gedult zu friede geben mögen / **in erwegung deffen / daß man mit dem / was Gott thut / fo wol unfer leben / als sterben betreffende / zu Seiner / deß Allmächtigen / Ehre zu frieden feyn müffe / vnd folle. Er hatt Ihnen Ihren respective hertzvielgeliebten Sohn / Bruder / vnd Verwandten / nach Seiner milden Güte / gegeben; Er hatt Ihnen nach Seiner habenden Gewalt Ihn durch den zeitlichen Tod genommen**¹¹ [...]. (DLP4/1638).
- (2) **GOTT hat feine feelige Liebste Ihm gegeben / anzuzeigen / daß Er Ihn liebe. Nun nimmt Er sie wieder zu sich / Ihn zu überführen / daß Er noch fein Recht an Sie behalten.** [...] Sie Beyde find hier geschieden / aber **nach GOTTES Willen** / und das auff eine kurtze Zeit / biß GOTT auch Ihn nachhohlen wird (DLP16/1712).
- (3) Wiewol leicht zu erachten ift / daß der Schmerz welchen der Herr Wittwer / wegen des Verlufts eines fo werthen und Tugend=reichen Ehe=Gatten empfindet / über allemaffen groß ift. So wird er doch fein Hertz verhoffendlich **mit Betrachtung**

⁹ Die Beispiele, die Marina Arnold (2010) in ihrem Aufsatz bespricht, weisen darauf hin, dass diese Strategie zu den häufigsten gehört.

¹⁰ Vgl. <https://bibeltext.com/job/1-21.htm>, Zugriff am 4.9.2019.

¹¹ Alle Hervorhebungen – D. J.

des Heiligen Willen und Wolgefallen GOTTes stillen und zu frieden geben. [...] foll er nicht vielmehr mit Hiob fagen: **Haben wir das gute empfangen von GOTT / und folten das böse nicht auch annehmen?** Hiob 2. C. Item in dem I. Cap. **Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Nahme des HERren sey gebenedeyet** (DLP9/1676).

Trösten, indem man mit Gottes Liebe argumentiert

Paraphrase:

Weil Gott die Menschen liebt, sollte man seine Hilfe erwarten.

Das nächste Argument der göttlichen Liebe könnte als ein Spezialfall des Arguments des göttlichen Willens angesehen werden. Es handelt sich hier darum, dass Gott, der über den Tod entscheidet, durch den Tod entstandene Wunden heilen wird. Kennzeichnend für diese Strategie ist die Wahrnehmung des Gottes als liebender Vater (*die väterliche Hand*) und Arzt (*die tiefe Wunde, heilen, stärken, unterstützen*), dessen Attribute Gnade und Trost sind. Auf der syntaktischen Ebene sind in den analysierten Passagen vor allem zusammengesetzte Sätze zu identifizieren, darunter vor allem Satzgefüge, aber auch Satzreihe. Die Aufmerksamkeit lenken hier auf sich Doppelformeln (z. B.: *Gott aller Gnaden und alles Trostes; verbinde und heile; Der Arm des Herren stärke Sie [...] und unterstütze Sie*).

Textbeispiele:

- (4) **Doch der GOTT aller Gnaden und alles Trostes verbinde und heile selbft mit feinem Trofte die tieffe Wunde, welche durch diefen Todes=Fall Ihrem Hertzgen geschlagen ift**, daß Sie mit David könne rühmen: Deine Gnade, o GOTT, ift mein Troft. Pf. CIX, 21. (DLP19/1746a).
- (5) **Die Väterliche Hand / die die Frau Wittwe gefchlagen hat / heile Sie auch kräfttighlich**: Der Arm des HERren stärke Sie in ihrer Schwachheit / und unterstütze Sie in ihrem Trauren mächtiglich (DLP12/1688).

Trösten, indem man mit der Dankbarkeitspflicht argumentiert

Paraphrase:

Weil jemandes Leben ein Geschenk vom Gott ist, sollte man dankbar sein, auch dann, wenn es mit dem Tod endet.

Mit diesem Argument, das auch die theozentrische Ordnung legitimiert, veranlasst man Hinterbliebene dazu, den Tod eines nahen Menschen aus einer anderen Perspektive zu betrachten und dadurch einen guten Aspekt der gegebenen Situation zu sehen. Es geht beispielsweise darum, statt über den Verlust zu verzweifeln, dem Gott für die gemeinsame Zeit oder das wertvolle Leben einer verstorbenen Person dankbar zu sein. Auch hier wurden Antithesen verwendet; zwei Wörter, die gegenübergestellt wurden, sind entweder kontradiktorisch (z. B.: *einander geschenkt sein*

– *scheiden*) oder konvers (z. B.: *bescheren* – *berauben*; *gönnen* – *nehmen*). Zu den anderen rhetorischen Mitteln, die in den analysierten Passagen genutzt wurden, gehören Parallelismus und Anapher (z. B.: [...] *wenn er einem einen Verständigen Ehe-Gatten beschert*, [...] *wenn er dessen durch den Tod beraubt wird*; [...] *der Ihm denselben so lange gegönnt*, [...] *der Ihm denselben endlich genommen hat*).

Textbeispiele:

- (6) So klaget insbefondere die Hochge=Ehrtefte Frau Wittwe / daß Ihr mit einem Hertzgeliebten Ehe=Herrn ihre Crone / Freude und angenehme Gefellfchaft entriffen sey; allein so gerecht ihre Klage ist / so wird Sie doch auch erwegen / daß sie nur einander gefchencket waren mit dem Bedingung / um derahleins zu scheiden. **GOTT hat sie in höchster Vergnügung eine ziemliche Zeit bey einander gelassen; Sie ist verbunden / seine Güte dafür zu dancken** (DLP17/1724).
- (7) Zwar / wie die Wolthat über allemassen groß ist / wenn er einem einen Verständigen Ehe=Gatten bescheret / mit welchem er in erwünschter vergnüglicher Ehe viel Jahr gelebet / je größer ist hernach der Schmerz / wenn er dessen durch den Todt beraubt wird. **Aber hat er nicht vielmehr Vrfach Gott zu dancken / der Ihm denselben so lange gegönnet / als zu klagen / der Ihm denselben endlich genommen hat** (DLP9/1676).

Trösten, indem man mit dem Nutzen argumentiert

Paraphrase:

Weil der Tod für einen einzelnen Menschen einen Nutzen erbringt, sollte er als erwünscht betrachtet werden.

Statt sich auf das Leid zu konzentrieren, wird hier versucht, die Aufmerksamkeit der Trauernden auf etwas Nützliches, was aus dem Tod resultiert, zu lenken. Als solches gilt einerseits – via negationis – eine Befreiung von Krankheit, Schmerzen und Leid, andererseits – diesmal in affirmativer Weise – die heilsame Verwandlung von all diesem in das glückliche ewige Leben. Das Argument des Nutzens manifestiert sich aus diesem Grund einerseits in den negative Konnotationen hervorrufenden Begriffen, darunter auch Negationen (z. B.: *Schmerz, plagen, Unruhe, Arbeit, Qual, beunruhigen*), andererseits – in Bezeichnungen, die auf Positives hinweisen (z. B.: *befreien, selig, ruhen, Ruhe*). Auch hier wurden die Sätze antithetisch konstruiert (z. B.: *plagen – befreien; Ruhe – Unruhe*). Sie erscheinen vor allem als komplexe Sätze, auch wenn sie als rhetorische Frage formuliert werden (z. B.: *Warum wollte denn der Hochbetrübte Herr Wittwer Sein Herz eben darum beunruhigen, weil Sie in Ihre Ruhe eingegangen ist?*).

Textbeispiele:

- (8) **Sie ist aller Schmerz gantz befreyet / damit ihr Leib viel Jahre lang geplagt worden ist** (DLP7/1662).
- (9) **Es erwege der Hochbetrübte Herr Wittwer in was vor ungeführte Ruhe Dessen Wohlfeelige Eh=Gemahlin nach überftandener aller Unruhe dieses Lebens jetztund verfetzet sey**, denn es gilt gewiß auch von Ihr: Seelig sind die Todten die

in dem HERRn fterben von nun an. Der Geift fpricht: **Sie ruhen von aller Arbeit, und keine Quaal rühret fie an.** Apocal. XIV, 13. 14. Warumb wolte denn der Hochbetrübtte Herr Wittwer Sein Hertz eben darum beunruhigen, weil Sie in Ihre Ruhe eingegangen ift? Er gönne Ihr diefe Ruhe, und ftille eben damit Seine Schmerzen, weil **Er weiß in was für feeligem ruhigem Stande Sie Sich befindet** (DLP20/1746b).

Trösten, indem man mit der Unsterblichkeit der Seele argumentiert

Paraphrase:

Weil die menschliche Seele ewig weiterlebt, sollte man den Tod nicht als Ende betrachten.

Die auch der letztgenannten Strategie zu Grunde liegende Vorstellung, dass der Tod kein Ende bedeutet, weil die Seele weiterlebt, wird hier noch deutlicher zum Ausdruck gebracht. Der Autor der Leichenpredigt betont nämlich, dass eine verstorbene Person nicht gestorben (*[sie] ist nicht verloren*), sondern ins Paradies eingegangen ist (*[sie wird] in Abrahams Schoß getragen*). Er bezieht sich dabei auf die in der Bibel erzählte Geschichte (Lukas 16:22)¹², in der Lazarus nach seinem Tod von den Engeln in Abrahams Schoß getragen wurde, wo er geborgen und glücklich ist und keine Not mehr leidet. Der Glauben an Unsterblichkeit der Seele und das ewige Leben hängt mit dem Glauben an Auferstehung aller Menschen im verklärten Leib am Jüngsten Tag zusammen. Auch diese Überzeugung dient in den Leichenpredigten den Trostzwecken. Wenn es sich um die in den analysierten Passagen verwendeten Stilmittel handelt, sollte vor allem auf Doppelformeln verwiesen werden (z. B.: *die angenehme Gesellschaft und liebreiche Vertraulichkeit; betrübt und unruhig*).

Textbeispiele:

- (10) Der Seelig=Verftorbenen Geehrte Herren Brüder und Frau Schwestern / nebenft denen andern Anverwandten / werden gewis davor halten / die angenehme Gefellschaft und liebreiche Vertraulichkeit / die fie mit ihrer Seelig=Verftorbenen respective Fraw Schwester und Freundin gepflogen / entschuldige ihren Zufall / daß auch ihre Seelen betrübt und unruhig sich erzeigen. Aber fie werden dieselbigen be- reden / Auff GOTT zu Harren / **denn unfere Seelige ift nicht verlohren / sondern der Seelen nach / in Abrahams Schoß getragen** [...] (DLP10/1679).
- (11) Er [Gott] wird Ihnen denfelben [Sohn / Bruder / vnd Verwandten] / Seinem gnedigen vns offenbahreten wolgefallen nach / am jüngsten tage / durch Jefum Christum / feinen lieben Sohn / wieder liefern (DLP4/1638).

Trösten, indem man mit dem Weiterleben in den Kindern und Erinnerungen der Hinterbliebenen argumentiert

Paraphrase:

Weil eine verstorbene Person weiter in ihren Kindern und der Erinnerung der Hinterbliebenen lebt, sollte der Tod nicht das Ende bedeuten.

¹² Vgl. <https://bibeltext.com/luke/16-22.htm>, Zugriff am 2.9.2019.

Die nächste Strategie basiert auf dem Argument, dass eine verstorbene Person in den Kindern und der Erinnerung der Anverwandten fortlebt. Auch hier wird der Trost biblisch begründet (vgl. Sirach 30:4). Auf der syntaktischen Ebene sind sowohl einfache als auch komplexe Sätze festzustellen. Die parallele Gestaltung der ersten analysierten Passage wird durch die Inversion geschwächt (*Auch lebt sie in ihren hinterlassenen Kindern; Sie lebt in rühmlichen Andenken der Christlichen Gesellschaften*).

Textbeispiele:

- (12) Auch **lebet fie in ihren hinterlassenen Kindern; Sie lebet in rühmlichen Andenken der Christlichen Gesellschaften** (DLP10/1679).
- (13) Der GOTT des Trostes und der Gedult / wolle nun auch die Betrübeten Herren Söhne / in der Fremde / und die Leyd=Tragende Frau Töchter / fo gegenwertig find / mit dem Geifte Seiner Gnaden aufrichten / Sie durch den Heiligen Geift regieren / und fonderlich dem Jüngerem Herrn Sohne weiter / wie bißhero gefchehen / Seine Gnade geben / in den Rühmlichen Fußtapffen / feines Seeligen Herren Vatern zu treten / damit also auch an Ihm erfüllet werde / was Sirach von Einem wolgezogenen Sohne / Eines Löblichen Vaters / faget: **Wo fein Vater stirbet / fo ifts / als wäre Er nicht gestorben / denn Er hat feines gleichen hinter sich gelassen** (DLP11/1683).

Trösten, indem man mit der Entwicklung zum Besseren argumentiert

Paraphrase:

Weil mit der Zeit jede Situation von alleine wieder besser wird, sollte man auf ihre positive Entwicklung hoffen.

Mit dieser Strategie zielt man darauf ab, die Hoffnung auf eine positive Entwicklung der Situation in der Zukunft zu erzeugen, entsprechend dem Sprichwort „Auf Regen folgt Sonne“. Man operiert hier mit Parallelismus (z. B.: [...] *nach dem Ungewitter lässt Gott die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttet er uns mit Freuden*) und mit auf Antonymie basierenden Antithesen (*Ungewitter – Sonne; Heulen und Weinen – Freuden*), indem man die Trauer als eine vorübergehende Erfahrung darstellt, die bald durch etwas Gutes ersetzt wird. Als die wirkende Kraft gilt hier wieder Gott.

Textbeispiel:

- (14) So ift mein hertzlicher Wunsch: Daß Sie in der That bald erfahren mögen, was der fromme Tobias verficert: Das weiß ich fürwahr, wer GOTT dienet, der wird nach der Anfechtung getröfret, aus der Trübfal erlöfret, und nach der Züchtigung findet er Gnade. **Denn nach dem Ungewitter läffet GOTT die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttet er uns mit Freuden.** Tob. III, 22. 24. (DLP20/1746b).

Trösten, indem man mit der Eitelkeit und Zwiespältigkeit argumentiert

Paraphrase

Weil alles in der Welt auf Eitelkeit und Zwiespältigkeit zurückzuführen ist, sollte der Tod kein Erstaunen auslösen.

Mit dem folgenden Argument wird der Tod biblisch begründet, indem man sich auf den Vanitas-Gedanken bezieht (vgl. „Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, ganz eitel“ (Prediger 12:8)¹³). Man verweist hier nicht nur auf die Eitelkeit, sondern auch die Zwiespältigkeit der Welt. Es wird also einerseits der Aspekt der Nichtigkeit des menschlichen Lebens und der Vergänglichkeit des Irdischen, andererseits der Koexistenz von Sonnen- und Schattenseiten des Lebens angesprochen. Der erste wird sprachlich hauptsächlich dank Negation (z. B.: *nichts Beständiges, niemand, Unglück*) realisiert. Der zweite wird durch Antithesen und Doppelformeln zum Ausdruck gebracht (*Galle und Honig, Freude und Leid*).

Textbeispiele:

- (15) Sonderlich aber tröfte GOTT die hinterbliebene Frau Tochter und Herrn Sohn. Bey Jener ift die Hertzens=Wunde / fo ihr durch den Tod ihres feeligen Ehe=Herrns gefchlagen war / kaum etwas zugeheilet / fo muß fie auffs neue mit dem Propheten klagen: Ich hoffete / ich folte heyl werden / und siehe es ift mehr Schaden dar. Diefes hat kaum das Ehren=Amt / wozu Er durch ordentliche Kühre gelanget / angetreten / fo erfähret Er mit höchstem Leidwefen / [...] **Daß Galle und Honig / Freude und Leid / gemeiniglich einander nahe verbunden find** (DLP15/1701).
- (16) **Es ift ja nichts besländiges in der Welt alles ift der Eytelkeit unterworffen.** Darumb fih Niemand foll befrembden laffen / wenn auch Ihn das Vnglück betritt (DLP9/1676).

3. Schlussfolgerungen

Franz M. Eybl (2001: 129) bemerkt: „Für die Trauergemeinde muß die L[eichenpredigt] den Trost biblisch begründen und mit der Vorbildhaftigkeit des Verstorbenen vermitteln, so daß der Tod als Bestandteil des göttlichen Heilsplans bekräftigt werden kann.“ Die argumentativen Strategien, die in den Danziger Leichenpredigten rekonstruiert werden konnten, bestätigen diese Feststellung. Der Tod wird hier in der Bibel und durch die Bibel begründet. Man verweist dabei auf die göttliche Ordnung der Welt. Der Gott, der über Leben und Tod entscheidet, steht im Zentrum. Er gibt das Leben und nimmt es weg, besonders dann, wenn der Tod eine Befreiung von Schmerzen bedeutet. Man soll dem Gott für alles dankbar sein und auf das ewige Leben und die Auferstehung im verklärten Körper hoffen.

¹³ Vgl. <https://bibeltext.com/ecclesiastes/12-8.htm>, Zugriff am 6.9.2019.

Das Ziel des so konzipierten Argumentierens besteht in der Akzeptanz strittiger Fragen – Tod, Trauer, Zweifel usw. – seitens der trauernden Gemeinde. Die Autoren der Danziger Leichenpredigten versuchen es durch den Rückgriff auf (scheinbar) Gesichertes zu erreichen (Gottes Wille, Gottes Liebe, Dankbarkeitspflicht, Nutzen, Unsterblichkeit der Seele, Weiterleben in den Kindern und Erinnerungen der Hinterbliebenen, Entwicklung zum Besseren, Eitelkeit und Zwiespältigkeit der Welt). Sie verwenden dabei vor allem herkömmliche Argumente aus dem Bereich der Religion, die sich für glaubensorientierte Empfänger besonders gut eignen.

Das am häufigsten benutzte rhetorische Stilmittel ist hier die Antithese, die eine Spannung zwischen Leben und Tod sowie dem Irdischen und dem Himmlischen wiedergibt. Andere stilistische Mittel, die in den analysierten Passagen – oft in der Häufung und dem Zusammenspiel – verwendet wurden, sind: Parallelismus, Anapher, rhetorische Frage, Doppelformel und Negation. Der Zweck dieser rhetorisch-stilistischen Textgestaltung besteht darin, eigene Emotionen auszudrücken und Emotionen anderer Menschen zu beeinflussen.

Literaturverzeichnis

- ARNOLD, Marina. „Grief and Consolation in Seventeenth-Century German Funeral Sermons and Funeral Poetry“. *Emotions in Literature*. Hrsg. An Sonjae und Francis K.H. So. Seoul: Snupress, 2010, 165–189. Print.
- BIBELTEXT. <https://bibeltext.com/luke/16-22.htm>. 2.9.2019.
- BIBELTEXT. <https://bibeltext.com/job/1-21.htm>. 4.9.2019.
- BIBELTEXT. <https://bibeltext.com/ecclesiastes/12-8.htm>. 6.9.2019.
- BRINKER, Klaus. „Textfunktionale Analyse“. *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Bd. 1. Hrsg. Gerd Antos, Klaus Brinker, Wolfgang Heinemann und Sven F. Sager. Berlin, New York: de Gruyter, 2000, 175–186. Print.
- CHERUBIM, Dieter. „»Auf schwanker Leiter der Gefühle«. Zur soziokulturellen Kontrolle und sprachlichen Verarbeitung von Emotionen“. *Sprache der Gefühle*. Hrsg. Eva Neuland. Seelze: Friedrich, 2015, 2–16. Print.
- DUDEN. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Argument>. 25.8.2019
- DUDEN. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Trost>. 1.9.2019.
- EYBL, Franz M. „Predigt/Erbaungsliteratur“. *Die Literatur des 17. Jahrhunderts*. Hrsg. Albert Meier. München: dtv, 1999, 401–419. Print.
- EYBL, Franz M. „Leichenpredigt“. *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 5. Hrsg. Gerd Ueding. Tübingen: Niemeyer, 2001, 124–145. Print.
- FIEHLER, Reinhard. „Wie man über Trauer sprechen kann. Manifestation, Deutung und Prozessierung von Trauer in der Interaktion“. *Sprache der Trauer. Verbalisierung einer Emotion in historischer Perspektive*. Hrsg. Seraina Plotke und Alexander Ziem. Heidelberg: Winter, 2014, 49–74. Print.
- GARBER, Klaus. „Bibliotheksgeschichtliche Einleitung“. *Handbuch des personalen Geleghheitsschrifttums in europäischen Bibliotheken und Archiven*. Bd. 23. Hrsg. Stefan Anders, Sabine Beckmann und Klaus Garber. Hildesheim, Zürich, New York: Olms-Weidmann, 2009, 17–50. Print.

- HAAG, Norbert. *Predigt und Gesellschaft. Die lutherische Orthodoxie in Ulm 1640–1740*. Mainz: von Zabern, 1992. Print.
- HERBIG, Albert F. „*Sie argumentieren doch scheinheilig!*“ *Sprach- und sprechwissenschaftliche Aspekte einer Stilistik des Argumentierens*. Frankfurt am Main: Lang, 1992. Print.
- LENZ, Rudolf. „Leichenpredigt“. *Theologische Realenzyklopädie*. Bd. XX. Hrsg. Gerhard Müller, Horst Robert Balz und Gerhard Krause. Berlin, New York: de Gruyter, 1990a, 665–669. Print.
- LENZ, Rudolf. *De mortuis nil nisi bene? Leichenpredigten als multidisziplinäre Quelle unter besonderer Berücksichtigung der historischen Familienforschung, der Bildungsgeschichte und der Literaturgeschichte*. Sigmaringen: Thorbecke, 1990b. Print.
- MARTEN-CLEEF, Susanne. *Gefühle ausdrücken. Die expressiven Sprechakte*. Göppingen: Kümmerle, 1991. Print.
- OTTMERS, Clemens. *Rhetorik*. Stuttgart, Weimar: Metzler, 1996. Print.
- PFEFFERKORN, Oliver. „*Übung der Gottseligkeit*“. *Die Textsorten Predigt, Andacht und Gebet im deutschen Protestantismus des späten 16. und des 17. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main: Lang, 2005. Print.
- SCHWARZ-FRIESEL, Monika. *Sprache und Emotion*. Tübingen: Francke, 2007. Print.
- SCHWITALLA, Johannes. *Deutsche Flugschriften 1460-1525. Textsortengeschichtliche Studien*. Tübingen: Niemeyer, 1983. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- JANUS, Dominika. „Nun folte ich auch wohl bemühet feyn, auff unterschiedene bewegliche Argumenta, und fonderbare Trost=Gründe zu dencken [...]“. *Zu argumentativen Strategien in Danziger Leichenpredigten (1586–1746)*“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 18, 2020 (II): 199–211. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.18-14>.